

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 3 (1910)
Heft: 7

Artikel: Zwei Pfarrer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom Deutsch-schweizerischen Freidenkerbund.
Postfachkonto VIII 964.
Secretariat: Zindermarkt 20, Zürich 1.

III. Jahrgang. — 1. Juli 1910.
Erscheint monatlich. No. 7. Einzelnummer 10 Cts.

Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.
Alle schweizerischen Postbureau nehmen Abonnements entgegen.
Inserate: 6 mal gebaltene Nonpareilzeile 15 Cts, Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Druck: Conzett & Cie., Zürich 3.

Gefinnungsfreunde allerorts!

Werbet Abonnenten für Euer Blatt! Jeder, der auf dem Boden der modernen Weltanschauung steht, sollte Leser des „Freidenker“ sein.
An alle bisherigen Abonnenten aber, die einen tiefen Anteil an unseren Bestrebungen nehmen, richten wir die dringende Bitte, durch Anschluss an unsere Organisation ein engeres Verhältnis mit unserer Bewegung einzugehen, entweder durch Beitritt zu den in den meisten größeren Städten bestehenden Vereinen (s. S. 4) oder durch Erwerb der Bundesmitgliedschaft. Der niedrige Jahresbeitrag ermöglicht jedem Freigeistigen, der sich am Kampfe für geistige Freiheit und Licht beteiligen will, den Beitritt, umso mehr da der Beitrag auch in halbjährlichen Raten beglichen werden kann.
Wir hoffen, daß eine große Zahl unserer Abonnenten diesem Aufruf Folge leisten wird.
Zürich, im Juni 1910.
Die Geschäftsleitung des D.-sch. F. B.

Zwei Pfarrer.

(Aus der Halbmonatschrift „März“, Verlag Langen, München.)

Gegen zwei altpäpstliche Landpfarrer sind in der zweiten Märzwoche Stechbriefe erlassen worden.
Gegen Herrn Münzler von Bondorf, der eine für ländliche Verhältnisse und Begriffe geradezu ungeheuerliche Summe unterlag, und gegen Herrn Scheuer von Nalsermoor, der ein von ihm verführtes Mädchen zum Meineid verleitet hat. Beide Pfarrer waren eifrige Politiker und Agitatoren der ultramontanen Partei; der eine darf sogar als bekannter Vorkämpfer des Zentrums bezeichnet werden.
Die kirchliche Presse ist vor die schwere Aufgabe gestellt, die zwei typischen Streitbühnen, von denen sie öfter mit Stolz gesprochen hat, jetzt als exceptionelle Naturen zu erklären; sie seufzt und verzweifelt ein über das andere, daß ihr die schrecklichen Verfehlungen ganz unbegreiflich seien.
Aber die Verbredchen dieser zwei Geistlichen sind wie die zahlreichen andern, die wir kennen, keineswegs unerklärlich oder auch nur seltsam; sie sind durch die von Bischof und Papst gewollte politische Verblendung des Klerus vorbereitet und verursacht, und die Münzlerer, Scheuer und Genossen werden noch manche Nachahmer im geistlichen Stande finden, die allesamt fest an den Rockschößen des Zentrums hängen.
Ich sehe nicht an, die beiden Fälle und die vielen andern Fälle zu verallgemeinern und dem ganzen Stand den Vorwurf zu machen, daß er ein System ausgebildet hat, welches schwache Naturen auf Abwege führen muß. Der junge Geistliche sieht vom ersten Tage seiner Amtierung an vor Zwiespältigkeiten und Widersprüchen, die notwendig seinen Charakter zu einem unwahrscheinlichen machen müssen.
Seine Religion, für die er wohl einige Begeisterung haben wird, schreibt ihm vor allem Nächstenliebe und Menschenfreundlichkeit vor; alle Dogmen und Zitate können in einem verständigen Menschen die Ueberzeugung nicht ausrotten, daß auf Verleihen und Verzeihen sich die bezwingende Größe des Heilands aufbaut.
Nun muß der begeisterte Adept schon beim ersten Schritt ins Pfarrhaus sehen, was die handwerkliche Ausübung des Priesterberufes aus seinen Idealen gemacht hat, wie der Spiritus verfliegen und nur das Phlegma in äußerlicher Anwendung der Religion geblieben ist.
In der kleinen dörflichen Welt sieht er nichts als schwingelose Gleichgültigkeit und Egoismus, und er muß bald bemerken, daß sein Pfarrer darauf verzichtet hat, aus diesen Alchymisten kümmerliche Flammen zu blasen, daß er nur herrschen und den Schein wahren will.
Die Ernüchterung wird vollständig, wenn er in den Herzen der Gläubigen lesen darf und die Wirkungen der Religion kennen lernt, wenn er sieht, daß im besten Falle nur ein unsicheres Vertrauen auf Verantwortlichkeiten erreicht wird. Indem der junge Herr um einige Ideale ärmer wird, lernt er gleichzeitig verstehen, daß die heiligen Beschwörungen seines Amtes sich als Machtmittel bewähren und daß man mit ihrer Hilfe die Seelen zwar nicht läutern aber doch untertänig machen kann.
Wo er hinsieht, sieht er allen geistlichen Eifer nicht

auf sittliche Hebung sondern auf Beherrschung des Volkes gerichtet, und er lernt wie alle, die Seelsorge als Mittel zum Zwecke zu betrachten.
Damit verliert sie aber für ihn jede erhebende Wirkung und entfällt ihm; in dem täglichen Widerstreben zwischen Wortheiligkeit, vorbildlicher Sanftmut, Verzeihung, Demut, Selbsterniedrigung, was er alles nach außen hin zu zeigen hat, und dem freudigen Ehrgeiz, dem täglich geschürten Hass wird der Mann ein Heuchler, und was er an sittlichem Fond den Verführungen entgegenzusetzen hat, ist nicht gerade viel.
Man stelle sich einmal einen jungen Arzt vor, der vom ersten Tage an, da er berufsreife ins Leben tritt, gezwungen wird, seine Hilfe abhängig zu machen von den politischen Gefinnungen der Patienten, der dazu angehalten wird, mitteillos gegen bestimmte Menschen zu werden, glaubt man wirklich, daß sein Mitgefühl für die andern wertvoll bleiben wird?
So aber und nicht anders ist die Erziehung der jungen Priester; ihnen werden Unduldsamkeit und Haß zur Pflicht gemacht, sie müssen Herzenshärte lernen, sehen sie an hundert Beispielen der Älteren, hören sie gepredigt von hohen Vertretern ihres Standes, je geleitet von der höchsten Autorität der Kirche.
Wenn Mitleid aber nicht allumfassend ist, wird es zur Lüge.
Durch diese werden gerade die gut veranlagten Kleriker den größten Schaden leiden; es klarer einer die Unwahrscheinlichkeit sieht, die sich in den Kämpfen um die Macht herausgebildet hat, und der er nur dienen soll, desto verderblicher wird die Unterwerfung auf seinen Charakter wirken.
Die Sandwerke, die schlecht und ohne viel Nachdenken die Verantwortung der Institution überlassen, bleiben leichter im Gleise.
Wer aber in harten Kämpfen sein herzliches Empfinden und sein Billigkeitsgefühl dem Berufe zum Opfer gebracht hat, der mag für sich selber auch Entschuldigungen finden, wenn er seine bürgerliche Moral einmal Leidenchaften gegenüber zum Schweigen bringt.
Internationale Liga für rationelle Erziehung der Jugend.
Mit dem Tode Ferrers war wohl der bedeutendste Leiter einer Bewegung aus dem Wege geschafft, nicht aber diese Bewegung selbst. Mit verb. materiellen Waffen vermag man geistige Strömungen niemals dauernd zu unterdrücken. Es ist dies ein Grundgesetz, dessen Richtigkeit noch keine geschlossene Kirche eingesehen hat, den auch das Freidenkertum nicht mehr einsehen wird, wenn es erst zur Kirchenbildung gelangt sein wird. So dürfen wir uns freuen, daß mit spezieller Betonung der Freiheit und prinzipieller Achtung vor dem Gegner das Lebenswerk Ferrers fortgesetzt wird, daß es seine Wellen auch über Spanien hinaus zu werfen beginnt.
Aus Wien kommt eine Flugchrift zu uns der „Internationalen Liga für rationelle Erziehung der Jugend“. Dem Begleiterschreiben entnehmen wir folgende Zeilen:
„Wir haben uns die neue Schulbewegung in Deutschland als Volksbewegung gedacht. Durch eine zielbewusste Propaganda unter den breiten Massen soll im Volk selbst das Interesse für das Schulproblem und die gesamten pädagogischen Fragen geweckt und dabei jede Verquickung mit politischer Agitation vermieden werden. Um unser Ziel erreichbar zu machen, haben wir die Beiträge auf 10 Pfennig bezw. Cts. oder Heller im Monat festgesetzt, so daß es auch dem Ärmsten möglich sein wird, sein Scherflein beizusteuern. Wir betonen noch ausdrücklich, daß die Schulliga ein selbständiger vom „Orden für Ethik und Kultur“ unabhängiger Verein ist, der auch gegenüber der in Paris sitzenden Zeitung vollste Autonomie hat. Auch betonen wir, daß die Liga sich mit keinerlei philosophischen Weltanschauung solidarisch erklärt. Wir wollen eine großzügige Arbeit die sich den Bedürfnissen des Volkes anzupassen versteht.“
Wissenschaftliche, vernunftgemäße Grundlage der Jugendberziehung wird gefordert, ferner moralische Erziehung, beruhend auf dem Grundsatze (von einem „Naturgesetz“ läßt sich doch hier niemals sprechen!) gegenseitiger Verantwortlichkeit. So sehr dieser Grundsatze an den gleichen Schwächen leidet wie Kant's berühmte Forderung: „Handle so, daß du jederzeit wollen kannst, die Maxime deines Handelns solle zum allgemeinen Gesetz der Mensch-

heit werden“, so sehr ist es erfreulich, daß in prägi dem Moralunterricht das Prinzip der Selbstverantwortlichkeit zugrunde gelegt wird. Der allzu rationalistische Zug des Ganzen, den man auch richtig erkannt hat, wird im Laufe der Zeiten und mit zunehmender Erfahrung, besonders aber auch durch allfällige rege Beteiligung der Künstlerwelt von selbst schwinden. Aus der innigen Verschmelzung klarer Verstandeserkenntnis mit den tief in der Menschenseele begründeten Neigungen zum Mystischen (ein Wort, das durch den Mißbrauch, der mit ihm getrieben worden, arg in Verfall gekommen ist!) wird ein Neues herauswachsen, für das wir vielleicht noch nicht einmal ein bezeichnendes Wort gefunden haben. Schon daß die Frage nach einem „Ritual“ aufzutauchen konnte beweist das Bedürfnis nach dem Mystischen, wenn man wenigstens nicht in bloße Nachahmung toter Formen und ästhetisierenden Mummenschanz verfallen will.
Unter allen Umständen empfehlen wir die hier auftauchende Strömung aufmerkamer Beachtung und teilen mit, daß jeder, der sich für die Bestrebungen der „Internationalen Liga für rationelle Erziehung der Jugend“ interessiert, durch Einsendung eines Jahresbeitrages von Fr. 1.20 Mitglied werden kann. Auch ist durch Herrn Hfr. Knapp, Bern, Krangasse 25, weitere Auskunft zu erhalten.
Religionsgeschichtliche Volksbücher.
Während sich die modernen Naturwissenschaften bemühen, ihre gesicherten Resultate, manchmal auch die höchst unsicheren und einseitigen Folgerungen aus denselben, durch billige Druckschriften, Volksausgaben usw. ihrer Werke in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, läßt sich den sogenannten Geisteswissenschaften mit einem gewissen Recht der Vorwurf machen, daß sie in zu starrer fachwissenschaftlicher Abgeschlossenheit die weiteren Kreise im Dunkeln liegen über das, was sie gesucht und gefunden. Erst die unsinnige Dilettantenarbeit der neueren Zeit hat sie über die Gefahren belehrt, denen eine allzuweit gehende Entfremdung der Wissenschaft vom öffentlichen Leben nie zu entgehen vermag. Der Stand der mehr abstrakten Geisteswissenschaften wird freilich immer ein schwierigerer sein als der der realistischen Naturwissenschaften. Sie sehen bei dem, der sich mit ihnen beschäftigen will, viel Geduld voraus und den guten Willen, auch verwickelten Gedanken- gängen mit einiger Bemühung zu folgen. Während es auf dem Gebiete der Philosophie einerseits sehr schwierig ist, ohne die Hilfe des gesprochenen Wortes, das heißt eines Lehrers, sich Kenntnisse zu verschaffen, andererseits recht wenig billiges und doch zuverlässiges Material vorhanden ist, sucht die seit etwa einem halben Jahrhundert kräftig emporblühende vergleichende Religionswissenschaft dem Uebel eines kritischen, phantastischen und voreingenommenen Schriftstellern in ihrem Bereich entgegenzutreten. Im Verlage von J. C. W. Mohr erscheint seit ein paar Jahren die Sammlung der „Religionsgeschichtlichen Volksbücher“. Ueber deren Bestrebungen und Ziele unterrichten uns die folgenden Mitteilungen des Verlages:*) Die Religionsgeschichtlichen Volksbücher sind keine Tendenzschriften. Vor allem haben sie mit den mancherlei Versuchen, dem „Volk“ durch tendenziöse Beschwichtigung „die Religion zu erhalten“, nicht das geringste zu tun. Sie wollen Religion, Christentum und Kirche historisch und kritisch verstehen und lehren, aber nicht „verteidigen“. Das Verständnis, das sie vermitteln suchen sie bei der strengsten Wissenschaft von der Geschichte der Religion. Sie werden deshalb (ohne es zu wollen) im Volke vieles zerstören, was heute zwar mit dem theologischen Anspruch auftritt, bewiesene Wahrheit zu sein. In Wirklichkeit aber den Forschungen der gelehrten Welt nicht standgehalten haben. Sie werden (ohne danach zu streben) im Volke das Befestigen, was durch ehrliche Wissenschaft und ihr gegenüber sich als Wirklichkeit erwiesen hat. Die Absicht der Volksbücher ist lediglich die: auf offene Fragen — offen und bescheiden wissenschaftlich begründete Antworten zu geben.
Solcher offener Fragen gibt es heute viele. Denn heute wird im Volke die Entfremdung von der Religion nicht mehr als „Fortschritt“ empfunden. Religion ist wieder ein Lebensproblem für das Volk und seine Führer. Klar und furchtlos wollen die Religionsgeschichtlichen Volksbücher die Fragestellung, die ihnen hier entgegen-

*) J. C. W. Mohr, Tübingen.